Swissness bei Swiss Life : bei Anruf Meier

Autor(en): **Schäfli, Roland**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **143 (2017)**

Heft 7-8

PDF erstellt am: **06.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-953193

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Marco Ratschiller

Wir treffen Petra Gössi in ihrem Wohnort in Küssnacht am Rigi, im Gartenrestaurant des Hotels Seehof, wo die 41-Jährige gerade dabei ist, das Ceviche vom Wolfsbarsch, kalt mariniert, mit Limetten, Chili, Koriander, roten Zwiebeln und frischem Papayasalat aus der Sommerkarte mit der Gabel in mundgerechte Stücke zerteilt zu geniessen.

«Ich hatte sooo einen Hunger», sagt die FDP-Frau halb als Begrüssung, halb als Entschuldigung mit einer wischenden Geste zum Teller vor ihr. «Grösser als Ihr Hunger nach Schlagzeilen neulich?», fragen wir und setzen uns dazu, während sie uns mit ihren sichelförmigen Augen prüfend mustert. «Ihr seid schon ein seltsamer Haufen, ihr Journalisten», setzt sie an, «ein Typ wie Blocher feuert über Jahre und Jahrzehnte Knallpetarde um Knallpetarde ab, bis vor lauter Tinnitus kaum mehr jemand was hört. Kollege Gerhard Pfister gibt in einem Fernseh-Porträt über ihn unumwunden zu, dass Provokation und emotionale Ausbrüche zum Kalkül gehören. Aber wenn ich mit dem Freisinn einmal ein wenig auf Trump-Taktik mache, ernte ich gleich einen Shitstorm!»

«Das mag vielleicht daran liegen, dass Ihre Provokation noch durchsichtiger war als ein durchschnittlicher Donald-Tweet. Der liberale Freisinn stört sich daran, dass AHV-Bezüger ihre Rente im Ausland ausgeben. Na logisch, wenn schon die Unternehmen ihre Arbeitsplätze und ihre Wertschöpfung ins Ausland verlagern dürfen – selbst der angestammte Familienbetrieb eures Bundesrats Schneider-Ammann –, dann sollen wenigstens die pensionierten kleinen Büezer schauen, dass die Kohle im Land bleibt.»

«Sie sind polemisch.»

«Ist das ein Privileg von euch Politikern?»

«Wollten Sie nicht ein Interview machen?»

«Nein, wir wollten eigentlich nur fragen, warum Sie nicht die Forelle von der Meggener Fischerei Hofer mit Zucchetti-Tomaten-Gemüse gewählt haben? Bei Wolfsbarsch und Papaya fliesst weit grösserer Teil des Umsatzes ins Ausland ab.»

«Da haben Sie irgendwie Recht.»

«Ich mache Ihnen aber einen Vorschlag: Zahlen Sie dafür das Trinkgeld für Kellner Murat auf ein Sperrkonto ein, das er erst leeren darf, falls und wenn er nach seiner Pensionierung in der Schweiz bleibt.»

«Genau, und auch nur, wenn er dann Forelle statt Wolfsbarsch bestellt!»

Swissness bei Swiss Life

Bei Anruf Meier

Grosse Konzerne machen gern mal mit Namenswechseln von sich reden: Orange zu «Salt», Raider zu «Twix», Hasch zu «Medizinprodukt». Der Versicherer Swiss Life hingegen ändert nicht den eigenen Namen, sondern den seiner Mitarbeiter. Integration fängt beim Namen an. Wer in der Schweiz mitmachen will, muss sich und seinen Namen anpassen. Seinen Callcenter-Mitarbeitern empfiehlt Swiss Life, den Jugo-Namen abzulegen und sich lieber mit «Meier» oder «Müller» zu melden. «Wer einen ‹-ic›-Namen hat, verkauft höchstens Alarmanlagen», verteidigt der CEO diese umstrittene Massnahme. Manche schöpften schon Verdacht, dass die Namen getürkt sind. Denn wann immer man bei Swiss Life anruft, immer nimmt ein «Meier» ab. Sodass viele schon glaubten, es handle sich um ein Familienunternehmen. Darum hat sich Skype in Callcentern nie durchgesetzt. Man stelle sich den Aufwand vor, bei einem Video-Call immer extra einen Weissen holen zu müssen.

Wer sichergehen will, einen waschechten Schweizer dran zu haben, fragt nach dem Vornamen. Klingt «Karambuli Müller» oder «Achmed Meier» fremdländisch im Ohr, hat man wahrscheinlich eine Swiss-Life-Namenskreation am Apparat. Nur das Geschlecht brauchten die Telefon-Sklaven nicht zu ändern. Auch Spion Daniel M. soll dort einmal unter falschem Namen gearbeitet haben. «Swiss Life» klingt ja nun auch nicht gerade helvetisch. Früher mal hiess das Unternehmen «Schweizerische Lebensversicherungs- und Rentenanstalt». Da Zungenbrecher wegen Versicherungsfällen nicht gern gehört sind, ging die Firma mit gutem Beispiel voran. Den Anrufer über die wahre Identität des Mitarbeiters im Unklaren zu lassen, sei im Übrigen eine gängige Callcenter-Praxis. Und zwar schon seit 1996. Zum Fest des 20-Jahr-Jubiläums waren übrigens nur Schweizer eingeladen. Da die Swissness-Regel des Bundes besagt, dass ein bestimmter Prozentsatz rein schweizerisch sein muss, überlegt sich Swiss Life nun, die fremdländischen Mitarbeiter beim Stellenantritt gleich zwangseinzubürgern. Wie erst jetzt bekannt wurde, hat man Bachelorette Eli Simic nahegelegt, einen Ostschweizer Namen zu wählen, der besser zur ihrem Dialekt passe.

Roland Schäfli

Schmackhaft, gesund und preiswert

Dörren ist die natürlichste und einfachste Art, Früchte, Gemüse, Pilze und Kräuter dauerhaft zu konservieren. Gedörrtes behält seinen hohen Nährwert, ist also sehr schmackhaft und gesund. Gedörrte Vorräte sind eine preiswerte Alternative zu Konserven und energieaufwändiger Tiefkühlkost. Jetzt können Sie dank dem «dörrex» Lebensmittel mitten in der Saison frisch verarbeiten.

STÖCKLI

A. & J. Stöckli AG
CH-8754 Netstal
www.stockliproducts.com

Schweizer Familientradition seit 1874